

Leseprobe aus:

Lichtsturm

Die weiße Festung

von Mark Lanvall

© by Mark Lanvall, Nieder-Olm
lichtsturm@mark-lanvall.de
www.mark-lanvall.de

Alle Rechte vorbehalten.

(...)

Bens Gehör filterte das Geräusch aus dem Lärm heraus. Es bedeutete tödliche Gefahr. Irgendwie wusste er das. Sein Blick suchte die Stelle, woher es gekommen war. Nah, es war nah. Sehr nah. An seinem Fahrrad, nur knapp oberhalb der Pedale haftete eine handtellergroße schwarze Scheibe. Alles verlangsamte sich. In Zeitlupe entfernten sich die beiden Motorradfahrer. Einer sah sich noch einmal nach ihm um. Ben hörte seinen Herzschlag. Unbändige Kraft drängte aus seinem Inneren nach außen, schien ihn zerreißen zu wollen. Ben sträubte sich, aber das war sinnlos. Diese Kraft war zu stark, um sie zu unterdrücken. Er musste sie beherrschen. Ja, das war es. Er musste sie

lenken, sie nutzen. Und schon spürte er sie in seinen Armen, seinen Beinen, seinem Kopf. Weg! Nur weg! Die Scheibe bringt den Tod! Ben packte den Rahmen seines Rades, riss es herum und schleuderte es mit aller Kraft talwärts. Die Ruhe und die Klarheit, mit der er den langen Flug seines Rades verfolgte, überraschten ihn. Er konnte spüren, was nun geschehen würde, und auch, wann es geschehen würde. Jetzt! In einer gleißenden Fontäne aus Licht zerriss die Explosion das Rad, noch bevor es auf dem Boden aufschlagen konnte. Sie trennte Nähte, brach Schrauben, zerfetzte Ketten und Reifen. Die Einzelteile stoben davon, wurden zu Geschossen, die tief in die Erde drangen oder am Ende ihrer langen Flugbahn ins Gras stürzten. Ben wich einem Stück Kette aus, das nah an seiner Schläfe vorbeiflog. Die eine Hälfte seiner zerborstenen Lenkstange folgte trudelnd in kurzem Abstand. Bens rechte Hand schnellte vor und packte den noch intakten Griff. Eine Waffe!, schoss es ihm durch den Kopf. Und keine schlechte. Die Kanten der Bruchstelle waren messerscharf. Er würde damit töten können. Ben erschrak. Er hatte noch niemals getötet. Er hatte sich noch niemals verteidigen müssen. Und doch kam es ihm auf einmal völlig normal vor - als ginge es darum, den Müll rauszubringen oder den Hof zu kehren.

Ben drehte sich zu Viktoria und Maus um. Die beiden kauerten geduckt am Rand des Wegs. Ihre aufgerissenen Augen verrieten, dass sie nicht begriffen, was hier geschah. Ein weiterer Knall! Etwas sirrte mit gewaltiger Geschwindigkeit an Bens Ellbogen vorbei und versengte ein paar der feinen Härchen auf seiner Haut. Einen Herzschlag

darauf schlug die Kugel in Viktorias Helm. Die Wucht des Einschlags riss sie nach hinten und warf sie den Hang hinunter. Maus schrie.

Sie schossen! Ben sah wieder zu den Motorradfahrern. Einer von ihnen war stehen geblieben und zielte mit einer Pistole auf sie. Noch ein Knall. Ben spürte, wie die Kugel fliegen würde. Er wich ihr aus, drehte sich um seine Achse und warf das halbe Lenkrad. Mit der Spitze nach vorne schoss es auf den Schützen zu. Lange bevor es das Visier des Mannes durchschlug und darin stecken blieb, wusste Ben, dass es töten würde. Ohne einen Ton glitt der Schütze aus dem Sattel und blieb reglos liegen.

(...)

Der Pfeil lag gut auf dem Bogen. Anwindar hatte ihn sorgfältig ausgewählt. Es war nicht irgendein Pfeil. Es war einer von denen, die der Schütze stets mit sich nahm und für besondere Schüsse aufhob. Ein Meisterwerk. Anwindar hatte ihn selbst aus dem Ast einer Fichte geformt, der besonders leicht und gerade war. Das Gewicht hatte sich vollkommen ebenmäßig über den Schaft verteilt. Er war geschaffen für die vollkommene Flugbahn. Drei sorgsam angebrachte weiße Gänsefedern - leicht schräg zur Längsachse angeordnet - sollten den Meisterpfeil in Drehung versetzen und seinen Flug festigen. Und natürlich war auch dieses Geschoss über und über mit dem silbrigen Lack aus Schiefer überzogen, so wie es bei den Elvan jal'Iniai seit Jahrhunderten Brauch war, um die Macht des Lichts zu ehren. Anwindar verdrängte den Gedanken daran,

dass der dunkle Stein, der anstelle der Eisenspitze aufgesteckt war, das Gebot der Vollkommenheit verhöhnte. Dafür war es jetzt zu spät. Er hatte eine Entscheidung getroffen und nun sollte es in seinem Geist nur noch Raum für den vollkommenen Schuss geben. Der Zeitpunkt war gekommen. 300 Pferdelängen unter ihm wälzte sich das Heer der Gorgoils durch das Tal - eine lärmende, wabernde Masse aus dunklen Leibern. Der Schnee würde als reinigende Macht in sie hineinfahren und vernichten, was gar nicht hätte da sein dürfen. Dieser Gedanke gefiel ihm besser. Er atmete tief ein. Die Strömungen der Luft nahmen für ihn Konturen an - ebenso wie der fallende Regen. Der Weg des Pfeils zeichnete sich in dem Wirrwarr klarer und klarer ab. In einem gewölbten Bogen spannte er sich über das Firmament und mündete direkt in das todbringende Schneebrett. Anwindar zog an der aus Flachs gedrehten Sehne seines Langbogens. Auch die Waffe war so nahe am Zustand der Vollkommenheit, wie sie es nur sein konnte. Geschaffen aus feinstem Eibenholz. Für den Bogenrücken hatte er das helle Splintholz aus den äußeren Ringen des Stamms verwendet, für den Bauch das alte und dunkle Kernholz aus dem Inneren, das in der Lage war, größtem Druck standzuhalten. Und das musste es auch. Denn selbst in gespanntem Zustand überragte der Bogen den Alben um gut einen Kopf. Die beiden Enden waren zum Bogenrücken hin gebogen, so dass die Sehne, die daran befestigt war, zusätzliche Kraft auf den Pfeil bringen konnte. Anwindar spürte diese Kraft. Sie drängte danach, entfesselt zu werden. Der Pfeil wollte fliegen. Jetzt! Das Geschoss schnellte davon. Anwindars Augen folgten der Flugbahn.

War Magie im Spiel? Die meisten anderen Bogenschützen glaubten daran. Denn wie sonst war es möglich, dass Anwindars Pfeile selbst über weite Entfernungen nahezu immer ihr Ziel fanden. Der Meisterschütze selbst war sich darüber nicht im Klaren. Er beschwor beim Schießen niemals die Macht des Lichts. Allerdings ließ er seinen Geist bei weiten Schüssen stets den Flug des Pfeils begleiten. Ob er damit tatsächlich noch etwas ausrichten konnte, wusste er nicht. Aber er tat es, weil er den Pfeil und die Aufgabe, die er ihm aufgetragen hatte, ehren wollte.

Das Geschoss verschwand im tiefen Weiß, gerade zwei Handbreit von der Stelle entfernt, die Anwindar vorher ausgesucht hatte. Er hatte das Schneebrett getroffen. Was weiter geschah, lag nun nicht mehr in seiner Macht. Er war zufrieden und ließ sich wieder auf den Boden sinken. Diese Kreise im Staub. Noch waren sie nicht vollkommen.

...